

Von der Körnung zum Klumpen

Seit mehr als zehn Jahren wird im Hochschulgebiet Zürich Zentrum (HGZZ) intensiv geplant. Mitten in diesem Gebiet befindet sich das Schmelzbergareal, dessen konkretes Schicksal lange nicht bekannt war. Im März wurde das Resultat eines Studienauftrags veröffentlicht. Demnach soll ein Neubau diverse historische Häuser ersetzen und die einstige Körnung verdrängen.

Von Manuel Pestalozzi*



01_MPestalozzi_Nord3 – Auf der Südwestseite der Physikstrasse reihen sich Gründerzeitbauten. Einst als Wohnhäuser geplant, sind sie längst in den Betrieb des Universitätsspitals integriert. Im Hintergrund ragt das Gebäude Nord aus den frühen 1970er-Jahren auf.

Das Universitätsspital Zürich (USZ) wurde einst als Kantonsspital am Zürichberg, oberhalb der historischen Altstadt in die Weinberge hineingebaut. Zusammen mit der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH), der Universität Zürich und mit angrenzenden Wohnquartieren bildet es das HGZZ. Im Umfeld des Spitalareals

wurden mit der Zeit zahlreiche Wohnhäuser in den Spitalbetrieb integriert, teils als Büros, teils als Wohnungen für das Personal. Die einstige Stadttextur wurde dabei fragmentiert, doch sie blieb in Teilen erhalten: Um die grossen und immer grösser werdenden Institutsbauten gruppieren sich die wesentlich kleineren Wohnbauten, die beim Wechsel vom 19. ins 20. Jahrhundert entlang von neuen Strassenzügen errichtet wurden.

Im Rahmen des aktuellen Entwicklungsprojekts im HGZZ findet zwischen USZ, ETH und Universität eine gemeinsame Modernisierung und Erweiterung des Bestands statt. Mit Gestaltungsplänen wurden diverse Gebiete umrissen. Unter ihnen befindet sich das Schmelzbergareal. Es wird durch die Schmelzbergstrasse, heute eine Treppenanlage, vom gigantischen Trakt Nord des USZ aus den frühen 1970er-Jahren getrennt und fällt nach Südwesten ab. Auf ihm stehen fünf gut erhaltene Gründerzeitbauten, einige später errichtete Häuser unterschiedlicher Grösse und die Spitalküche, die zur Anlage von Haefeli Moser Steiger aus den 1940er und 1950er-Jahren gehört. Das nun veröffentlichte Projekt Nord3 sieht im nordöstlichen, hangseitigen Teil des Schmelzbergareals einen Neubau vor.



Luftaufnahme – Auf dieser Postkarte aus der Mitte des 20. Jahrhunderts ist das Gebiet für den Neubau Nord3 rot markiert oben links erkennbar. (Foto: BAZ- Creative Commons BY-NC 4.0)

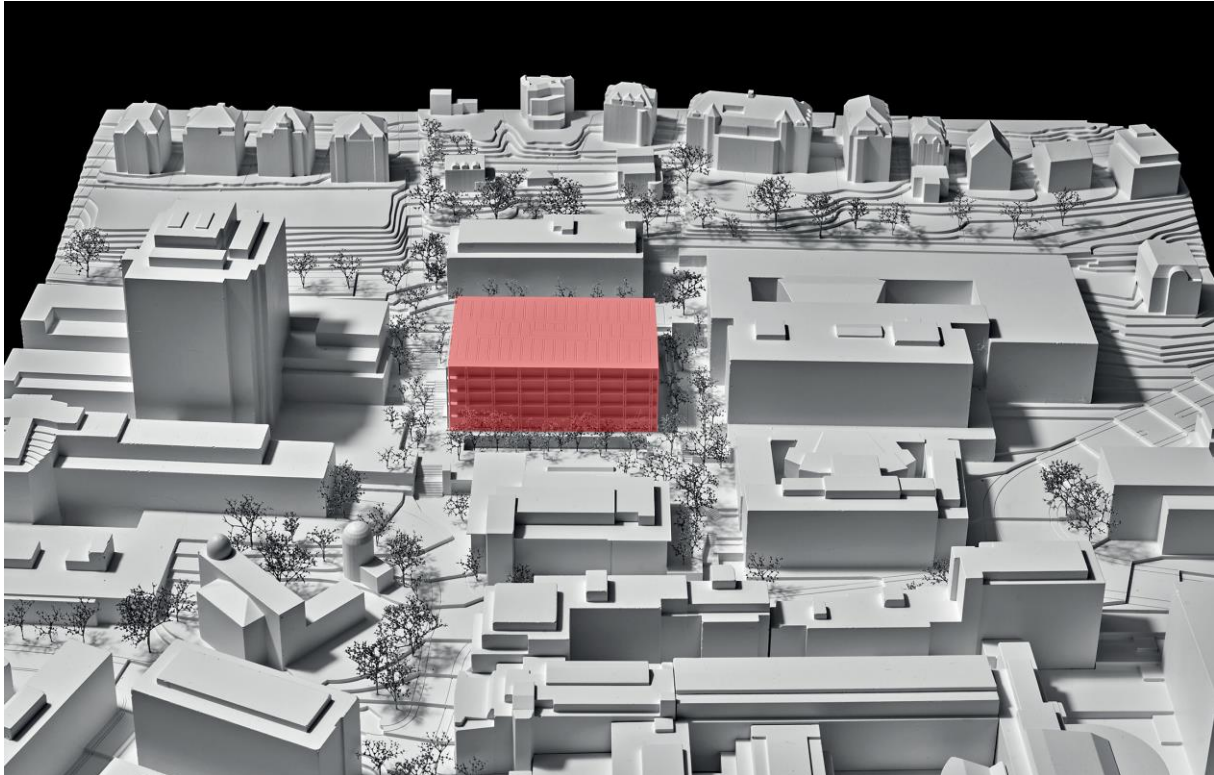
Die Zielplanung des USZ sieht die Labordiagnostik und Pathologie künftig auf dem Schmelzbergareal, in einem Neubau Nord3. Zur Evaluation eines Projektvorschlags und zur Vergabe von Planerleistungen für die Projektierung und Realisierung lancierte das USZ einen Studienauftrag im selektiven Verfahren mit fünf Planungsteams mit Generalplaner. Das Projekt umfasst den Rückbau von sieben

Bestandsbauten und die Miteinbeziehung des Küchentrakts, der im Inventar der kunst- und kulturhistorischen Schutzobjekte und der archäologischen Denkmäler von überkommener Bedeutung eingetragen ist. Auf die Gründerzeitbauten werden im Jurybericht des Studienauftrags nicht näher eingegangen. Immerhin erwähnt er einen Hinweis im ISOS (Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz). Für die späteren Phasen sei es von Bedeutung, «dass das ISOS stufengerecht berücksichtigt und die verschiedenen Interessen z. B. Verdichtung vs. Ortsbildschutz gewichtet wurden», heisst es im Bericht etwas kryptisch.



Luftaufnahme 2007 – Die Luftaufnahme von 2007 zeigt die enge Nachbarschaft der historischen «Villen» zum Grossbau Trakt Nord des USZ. (Foto: Heinz Lustenberger/ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv)

Gestützt auf die Beurteilungskriterien empfiehlt das Beurteilungsgremium des Studienauftrags einstimmig, den Projektvorschlag des Teams E2A Piet Eckert und Wim Eckert Architekten ETH BSA BDA SIA AG + Konstrukt AG zur Weiterbearbeitung. Der Projektvorschlag erfülle die Vorgaben des Projektpflichtenhefts und des Programmes am besten und überzeuge insbesondere durch seine kompakten, gut organisierten Grundrisse. Die klare Struktur ermögliche eine flexible Anordnung der Nutzungen im Innern des Gebäudes. Besonders hervorzuheben war in den Augen des Beurteilungsgremiums die «städtebauliche Antwort auf die Schmelzbergterrasse». Diese werde als öffentlicher Raum aufgewertet, verleihe dem Neubau eine klare Adresse und präge nicht zuletzt die innere Raumorganisation identitätsstiftend.



Situationsmodell – Das siegreiche Projekt aus dem Studienauftrag sieht einen kompakten Neubaukörper vor, welcher den Bestand vollständig «verschluckt». (Foto: USZ)

Dank einer sehr guten Durchwegung gibt es um das Schmelzbergareal viel Fussverkehr. Aus der Sicht der Passantin, des Passanten erkennt man bei der Studie des Juryberichts primär den Verlust der einstigen «Körnung», also der früheren Dimensionierung von Baukörpern und Zwischenräumen. Wenn man die unmittelbare Nachbarschaft betrachtet, macht dies natürlich Sinn: Der Neubau gleicht sich den Grossbauten der Umgebung an und übernimmt die moderate Höhe der südöstlich angrenzenden ETH-Bauten. Er repräsentiert einen nüchternen, doch eleganten Zweckbau, eine auf Effizienz getrimmte «Maschine» ohne Lichthof, die zu einem beträchtlichen Teil in den Untergrund einsinkt (in der Präsentation des Siegerprojekts sind intensive Rückverankerungen eingezeichnet). Trotzdem schmerzt der angekündigte Verlust schon heute. Die Bestandsbauten wirken an ihrem Standort heute etwas aus der Zeit gefallen, doch für viele macht genau dies ihren Charme aus. Inmitten der Grossbauten haben gerade die Zwischenräume eine beruhigende und entspannende Wirkung. Bis zum Bauprojekt ist es noch ein langer Weg. Deshalb darf man hoffen, dass die Verantwortlichen in Sachen Körnung nochmals über die Bücher gehen.

* Manuel Pestalozzi, dipl. Arch. ETHZ und Journalist BR SFJ, betreibt die Einzelfirma Bau-Auslese Manuel Pestalozzi (<http://bau-auslese.ch>)